

Chong Jiong Wang  
Universität Magdeburg

## **Aspekte und Probleme der Integration chinesischer Studentinnen und Studenten in Deutschland, dargestellt am Beispiel der Stadt Magdeburg**

***Abstrakt:** Traditionell ist Deutschland kein Einwanderungsland. Die Einwanderung nach Deutschland begann in den 50er Jahren und nahm in den 60er sowie Anfang der 70er Jahre zu (vgl. Luchtenberg, 1997, S. 125). „In den 1950er und den frühen 1960er Jahren nahm die deutsche Öffentlichkeit die Migration, die die Bühne des nationalen Geschehens zunächst in der Manifestation des 'Gastarbeiters' betraten, noch als Exoten wahr, die nur vom Rande des Gesichtsfeldes zu Bewusstsein kamen“ (Suvak; Herrmann, 2008, S.11). Es ist nicht schwer in der Literatur Belege dafür zu finden, dass in dieser Zeit bereits Chinesen als Migranten nach Deutschland gekommen waren. In der Gegenwart bilden chinesische Studenten bereits die größte Gruppe der ausländischen Studenten in Deutschland. Bezüglich der gegenwärtigen Situation, wurde „Integration“ häufig als idealer Anpassungsstatus gefordert. In diesem Artikel werden Aspekte und Probleme der Integration von Chinesen bzw. chinesischer Studenten in drei Perspektiven behandelt. Zuerst wird kurz auf historische Hintergründe der ersten Einwanderung von Chinesen nach Deutschland eingegangen. Anschließend werden spezifische Integrationsprobleme chinesischer Studentinnen und Studenten in Deutschland am Beispiel der Stadt Magdeburg dargestellt. Zum Schluss werden Strategien für Problemlösungen erörtert.*

### **1. Chinesen in Deutschland – ein kurzer historischer Rückblick**

Trotz der ca. 8000 km Entfernung zwischen China und Deutschland kann man die Spuren der Chinesen in Europa bzw. in Deutschland bereits im 19. Jahrhundert entdecken. „Im späten 19. Jahrhundert zogen die ersten chinesischen Kleinhändler aus Südchina nach Westeuropa, um dort Schnitzereien aus jadeähnlichem Speckstein und andere chinesische Kuriositäten zu verkaufen. Die meisten dieser kleinen Wanderhändler kamen aus der in den Bergen gelegenen Stadt Qingtian und deren Umland in der Provinz Zhejiang in Südchina. [...] In Europa stießen die Steinschnitzereien erst im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert auf Interesse, nachdem sie auf mehreren internationalen Ausstellungen, wie den Weltausstellungen in Berlin (1896) und in Paris (1899, 1900) zu sehen und mit Preisen ausgezeichnet worden waren. Wanderungen aus Qingtian nach Europa waren im frühen 20. Jahrhundert die Folge“ (Mette, 2007, S.445). Das andere Gebiet, wo viele Chinesen beschäftigt waren und sind, ist die Gastronomie. Chinesische Restaurants und

Imbissstuben sind wie ein kleiner Bestandteil einer Stadt Deutschlands geworden. Ihre Geschichte der Etablierung geht bis zum Ende des 2. Weltkriegs zurück. „Das chinesische Gastronomiegewerbe hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden und in Deutschland erfolgreich als ethnische Ökonomie etabliert. [...] Groben Schätzungen zufolge lebten im Jahr 2000 mehr als 100.000 Chinesen in Deutschland. Entscheidend für den Erfolg der chinesischen Restaurants war ihre Anpassung an die lokalen Ernährungsgewohnheiten und Geschmacksrichtungen“ (Flemming; Liang, 2007, S. 443-445). Nach der Meinung der Verfasserin des vorliegenden Artikels ist das ein Zeichen gelungener Integration von Chinesen in der deutschen Gesellschaft. Die KellnerInnen z. B. sprechen gut Deutsch, um die Gäste zu bedienen. Wenn man schon in China gewesen ist, weiß man, dass Salat und Eis normalerweise nicht in einem typischen chinesischen Restaurant zu finden sind. Doch stehen diese häufig in einem chinesischen Restaurant in Deutschland zur Verfügung. Außerdem sind Messer, Gabeln, Löffel und auch Essstäbchen vorhanden. Bei der Dekoration eines Restaurants haben die Chinesen den traditionellen Geschmack bewahrt und man denke z.B. nur an die üblichen „Drachen“ und Laternen.

Zusammengefasst, als Mitgranten haben die Chinesen ihren eigenen Beitrag zur Integration geleistet. „Chinesische Restaurants bedeuten mehr als nur die chinesische Kultur“ (Leung, 2004, S. 109). Konfrontiert mit der westlichen Kultur haben Chinesen sich teilweise auch angepasst (assimiliert). Gleichzeitig blieb aber auch die wertvolle Tradition als ein kleiner Beitrag zur Bereicherung der Vielfaltigkeit der deutschen Gesellschaft erhalten.

## **2. Chinesische Studenten in Deutschland**

Für Chinesen war Deutschland als Studienland nicht fremd. Am Ende des 19. Jahrhunderts hat die chinesische Regierung der Qing Dynastie (1644-1911) eine kleine Gruppe von Studenten nach Deutschland geschickt. Nach Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 wurden immer mehr Studenten nach den entwickelten Ländern geschickt, um die moderne Technik zu lernen. Deutschland war

immer dabei und wurde schließlich zu dem Land in Europa, wohin die meisten chinesischen Studenten von der Regierung geschickt wurden (vgl. Lu, 2000, S.1). Nach der Statistik vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) betrug die Zahl der Studenten aus China allein im Jahr 2009 in Deutschland 24.746 und damit mehr als 10% aller ausländischen Studenten des Jahres (vgl. Huang, 2010, S. 2).

### **2.1 Chinesische Studenten in Magdeburg**

Genau wie in Deutschland insgesamt bilden Studenten aus China an den beiden Hochschulen Magdeburgs, der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Fachhochschule Magdeburg-Stendal, die jeweils größte Gruppe unter allen ausländischen Studenten aus mehr als 90 Ländern. Die Zahl von 253 im Jahr 2005 stieg bis zum Jahr 2009 auf 390 (vgl. Huang, 2010, S.2). Die meisten chinesischen Studenten wählten die Fächer Wirtschaftswissenschaft, Elektrotechnik und Management. Auf der akademischen Ebene wurden die chinesischen Studenten an verschiedenen Studiengängen immatrikuliert und jährlich gibt es Absolventen mit unterschiedlichen akademischen Graden, vom Bachelor bis zum Doktor. Aber ihre unzureichende Integration in der Gesellschaft ist den Einheimischen auch bekannt. *„Ich sehe die Studenten entweder gar nicht oder in einer großen Gruppe.“* Solcher Eindruck wird von den Einheimischen und anderen ausländischen Studenten häufig geäußert (vgl. Wang, 2007). Was ist das Problem? Welche Integrationsprobleme haben die chinesischen Studenten?

### **2.2 Probleme der Integration**

Nach der Untersuchung der Verfasserin spielen die folgenden Faktoren in der Integration von Studenten aus China eine bedeutende Rolle. Erstens, geistiger und finanzieller Druck hat die Integration in der deutschen Gesellschaft behindert. Geboren als das einzige Kind in der Familie, sehen sich die meisten chinesischen Studenten mit großen Erwartungen seitens der Eltern konfrontiert. Generell haben die Eltern der Studenten die Kulturrevolution (1966-1976) erlebt und die Chance zum

Lernen bzw. zum Studium verloren. Für ihre nächste Generation betonten sie die Wichtigkeit des Lernens. Sie hoffen, dass ihre Kinder die Gelegenheit ergreifen können, im Ausland zu studieren. Geistig und materiell haben die Eltern ihre Kinder unterstützt. Auf der anderen Seite kann solche Hilfe quasi auch ein Hindernis der sozialen Integration werden. *„Wenn ich an meine Eltern denke, glaube ich, dass ich noch fleißiger lernen soll. Zur Party oder einer anderen Veranstaltung? Auf keinen Fall!“* so hat eine chinesische Studentin erzählt (vgl. Wang, 2007). Es ist deutlich zu sehen, dass die Integration in der Gesellschaft für chinesische Studenten nur noch ein getrenntes Thema vom Studium im Ausland ist. Darüber hinaus werden die meisten chinesischen Studenten von den Eltern finanziell unterstützt. Für die Familien mit niedrigerem Einkommen ist das sicherlich eine große Herausforderung. Um den Eltern zu helfen, haben viele chinesische Studenten in den Ferien in West- oder Süddeutschland gearbeitet. Manche waren sogar direkt nach dem Seminar zur Fabrik gegangen. Deshalb ist gut zu verstehen, dass sie nach einer langen körperlichen Arbeit lieber ihre Ruhe statt Veranstaltungen haben möchten. *„In einer Veranstaltung mitmachen ist natürlich schön. Aber nach der Arbeit in den ganzen Ferien will ich nur zuhause bleiben“* hat ein chinesischer Student erzählt (vgl. Wang, 2007).

Zweitens, es hat die Studenten aus China viel Zeit gekostet, sich im deutschen Hochschulsystem zurechtzufinden. Von der prüfungsorientierten Bildung nach festen Studienplänen in China bis zu dem ganz individuellen Lernen in Deutschland haben viele chinesische Studenten durch die völlige Veränderung große Schwierigkeiten gehabt. Obwohl sie die Deutschprüfung als die Voraussetzung fürs Studium bestanden haben, ist sie nur ein Anfang bis zum guten Verständnis in ihrem Fachgebiet. Die in den deutschen Universitäten ständig geforderten Vorträge und Diskussionen in den Seminaren haben die chinesischen Studenten vorher nicht erlebt. Wegen ihres unzureichenden Selbstbewusstseins möchten sie lieber mit den Landsleuten die Erfahrungen austauschen und eine Lösung finden, statt ihre deutschen Kommilitonen oder Dozenten zu fragen. Dieser Faktor betrifft insbesondere die Studenten aus einem Kooperationsprogramm. Sie sind in der Regel in einer großen Gruppe nach

Deutschland gekommen und wurden durch einen Gruppenleiter geleitet. Obwohl das Land ein anderes ist, bleiben ihre Lebensgewohnheiten doch die gleichen wie vorher z.B. in einem Wohnheim zu wohnen und immer in der Muttersprache miteinander zu reden. Die fehlende Gelegenheit, die deutsche Sprache zu verbessern und sich in der Gesellschaft zu integrieren, ist sicherlich die schlimme Folge. Gemäß der Untersuchung (2007) der Verfasserin war es für die meisten chinesischen Studenten das erste Mal, ins Ausland zu gehen. Das multikulturelle Leben in einer Universität unter Studenten aus der ganzen Welt ist für sie völlig neu. Kurzgesagt haben die Studenten aus China sich geistig noch nicht richtig darauf vorbereitet. Diesen Punkt hat die chinesische Studentin Huang (2010) aus Magdeburg noch tiefer untersucht. Nach ihrer Meinung haben viele chinesische Studenten manche Realität in Deutschland bzw. in der Stadt Magdeburg überhaupt nicht erwartet. Was sie zuhause erfahren haben, war in der Tat so unterschiedlich, dass sie es schwer verstehen können. Verbale und sogar physische Angriffe an der Universität und in der Stadt wurden von den chinesischen Studenten als ein „Rückschritt einer Stadt“ angesehen (vgl. Huang, 2007). Mit solchen schlechten Erfahrungen kann der Wunsch der Integration von ausländischen Studenten im allgemeinen total verloren gehen. Die Studenten verstehen, dass sie vielleicht nur die Ausnahmefälle sind. Für die netten Senioren haben sie einen großen Respekt.

Drittens, der große kulturelle Unterschied spielt eine wichtige Rolle. Von den Einheimischen werden chinesische Studenten häufig als zurückhaltend, fleißig und höflich beschrieben. Dieser Charakter wurde grundsätzlich von der Ideologie des Konfuzius (551-479 v. Chr.) geprägt. Nach seiner Meinung sind Beziehungen hierarchisch. Die soziale Ordnung kann nur gesichert werden, wenn jeder der Erwartung, der Verantwortung sowie der Regel des Verhaltens einer Gesellschaft gehorcht. Ein Mensch existiert nicht unabhängig, sondern durch die Beziehung zu den Anderen (vgl. Wang, 2001, S. 37). Es ist klar, dass man aus solchem kulturellen Hintergrund einfach Probleme bei der Interaktion mit einer neuen Umgebung haben kann, wo mehr Wert auf Offenheit und Individualität gelegt wird.

### 3. Vorschläge für die Verbesserung der Integration

Also, was soll man tun, um die unbefriedigende Situation zu verbessern? Ein Spiegel kann nur richtig funktionieren, wenn er gleichzeitig vorne ein Glas und hinten ein Quecksilber hat. Der Integrationsprozess ist wie ein Spiegel und braucht Mühe von beiden Seiten. Zuerst sollten chinesische Studenten ihr Verständnis über ein Studium im Ausland vertiefen. Das Studium umfasst nicht nur Bücherarbeit und das Zertifikat, sondern die Integration in der Gesellschaft gehört offensichtlich auch dazu. Je besser man sich zuhause darauf vorbereitet, desto leichter kann man die entsprechenden Schwierigkeiten überwinden. In der Tat sollte man wirklich bereit sein, sich in einer neuen Umgebung zu integrieren, bevor man die Heimat verlässt. Im Ausland anzukommen bedeutet nur, dass man die theoretische Planung praktizieren wird. Darüber hinaus sollten chinesische Studenten die deutsche Sprache so gut wie möglich lernen, bevor sie nach Deutschland fahren. Die obengenannten Untersuchungen über die chinesischen Studenten in Magdeburg haben gezeigt, dass das Sprachproblem eigentlich nicht das schwierigste Hindernis der Integration der chinesischen Studenten ist. Mit dem fehlenden Vertrauen, mit den Anderen die deutsche Sprache zu üben, sowie der unlogischen Lernmethode haben die Studenten kaum Fortschritte in der Integration gemacht. Ein aktiver chinesischer Student hat seine eigenen Tipps gegeben: *„Am Anfang war ich auch zurückhaltend und fürchtete, dass mein Deutsch niemand verstehen kann. Nach und nach ließ ich diese Gedanken einfach weg und dachte nicht mehr daran, mein Gesicht zu wahren (eine typische Denkweise von Chinesen!). Ich versuchte nur, laut und langsam zu sprechen. Nach ein paar Monaten wurde mein Deutsch deutlich besser, und ich gehe lieber auf meine deutschen Kommilitonen zu“* (vgl. Huang, 2007).

Von der Seite der Einheimischen haben die Stadt Magdeburg und die beiden Hochschulen sich großartige Mühe gegeben, um die ausländischen Studenten zu unterstützen. Das Projekt der „Gastfamilie“ z.B. hat seit Jahren zahlreiche Studenten bei der Niederlassung in der Stadt und dem Lernen der deutschen Sprache geholfen.

Aber auf der anderen Seite waren die genannten Vorkommnisse zwischen den Auszubildenden und den Ungebildeteren leider auch passiert. Es wäre keine schlechte Idee, wenn die „Gastgeber“ den ausländischen Studenten noch mehr zuhören könnten, um ihre Stimmung kennenzulernen. Golz (2005) hat deutlich betont, dass interkulturelle Bildung nicht mehr nur als die Integration der Migranten in dem Ankunftsland definiert werden soll. Sie betrifft ebenso alle Mitglieder aus der Kultur der Mehrheit. Sie werde dabei helfen, um mehr interkulturelle Toleranz (Respekt) zu erreichen und Vorurteile und Diskriminierung gegen Fremde zu vermeiden (vgl. S. 21). Basierend auf der Mühe, die sich beide Seiten geben, kommt der Zusammenarbeit zwischen den „Gastgebern“ und den „Gästen“ eine Schlüsselrolle zu. Mit der Hilfe der modernen Medientechnik z.B. wäre ein Dokumentationsfilm über ausländische Studenten ein Hilfsmittel. Dies wäre besonders hilfreich für diejenigen, die im Ausland studieren möchten. Ein Austauschseminar wäre eine andere Möglichkeit für ausländische Studenten, direkt mit den wichtigen Behörden zu sprechen, z. B. mit der Landesregierung, dem Auslandsamt und der Polizei. Nur so könnte der „Gastgeber“ die „firsthand“ Materialien sammeln, um das Ansehen der Stadt zu verbessern. Über die folgende Situation haben sich nach den beiden Untersuchungen von Huang (2010) und Wang (2007) nicht nur chinesische Studenten, sondern auch Studenten aus anderen Ländern beschwert: *„Im Magdeburg habe ich am Abend immer Angst, nach draußen zu gehen“*.

Zusammengefasst ist Integration ein langer Prozess in Deutschland. Er verlangt die gemeinsame Mühe von allen, egal welcher kulturellen Herkunft man ist. Für Migranten sowie ausländische Studenten wird der eigene Anpassungsstatus in der Gesellschaft ihre nächste Generation unmittelbar beeinflussen, gemäß der gegenwärtigen Untersuchung der Verfasserin: *„Negotiating Cultural Values in Binational Relationships: A Qualitative Research on Children from German-Chinese Families with Special Reference to Multicultural Societies.“* Im Bezug auf die Einheimischen sollte man versuchen, sich in die Situation von anderen hinein zu versetzen: *„Was würde ich erwarten, wenn ich ein Ausländer in diesem Land wäre?“*

Die Verfasserin ist davon überzeugt, dass die ausländischen Studenten bzw. die Migranten bei einer toleranteren gesellschaftlichen Atmosphäre freiwillig auf die deutsche Gesellschaft zugehen würden, statt die „Integration“ nur als einen Druck oder einen Zwang anzusehen.

### **Referenz:**

- Bade, Klaus J. / Emmer, Pieter C. / Lucassen, Leo / Oltmer, Jochen (Hrsgs.)(2007): Enzyklopädie: Migration in Europa, vom 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Flemming, Christiansen / Liang, Xiujing: S.443-445; Mette, Thuno: S.445-447). Ferdinand Schöningh: Paderborn; Wilhelm Fink: München
- Golz, Reinhard (Ed.) (2005): Internationalization, Cultural Difference and Migration: Challenges and Perspectives of Intercultural Education. LIT Verlag: Münster
- Huang, Jie (2010): Die Sicht chinesischer Studenten zu deren Integration in Magdeburg. (Bachelorarbeit)
- Ji, Xianlin / Li Guohao / Zhang, Wei / Qiu, Faizu (Eds.) (2006): Spuren in Deutschland, Memoiren chinesischer Akademiker in Deutschland in den verschiedenen Zeitperioden des 20. Jahrhunderts. Publishing House of Commercial Affairs: Beijing
- Leung, Wai-Han Maggi (2004): Chinese Migration in Germany: Making Home in Transnational Space. Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO): Frankfurt am Main, London
- Schimahara, N. Ken / Holowinsky, Ivan Z. / Tomlinson-Clarke, Sandra (Eds.) (2001): Ethnicity, Race, and Nationality in Education: A Global Perspective. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers: London, Mahwah, New Jersey
- Suvak, Inci Sefa / Herrmann, Justus (Hrsg.)(2008): „In Deutschland angekommen...“: Einwanderer erzählen ihre Geschichte 1955-heute. Bertelsmann Chronik: Augsburg
- Wang, ChongJiong (2007): Social, Educational and Cultural Aspects of the Integration of Chinese Students in the East German City of Magdeburg. (Magisterarbeit)
- Watts, Richard J. / Smolicz, Jerzy J. (Eds.) (1997): Cross Cultural Communication: Cultural Democracy and Ethnic Pluralism (Luchtenberg Sigrid: S.125-148). Peter Lang: Frankfurt am Main